

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 42

Artikel: Es gibt mitunter Stunden....
Autor: Wiss-Stäheli, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Jeanne d'Arc

Isadora Duncan suchte durch Gesang und Tanz auf den Straßen Athens die Griechen zur Teilnahme am Kriege zu entflammen. Ein Polizist führte sie aber in ihr Hotel zurück.

Hier in Zürich fanden wir's schon schräge,
Als sie zwischen Rosen, Gras und Klee
Hüpfe in der holden Abendkühe.
Auf der Gartenwiese im Hotel 'am See.
Und wir sagten mit erstaunter Miene:
Man verjüngt sich durch Begeisterung,
Schönheit bleibt auch schön noch als Ruine,
Einmal war auch diese Dame jung.

Die Ekstase bittet stets um Gnade,
Wenn das Antlitz auch schon welk und fahl.
Tanzten stärkt die Hüfte und die Wade
Dreimal mehr als Seele und Moral.
Wenn ihr Geist auch nie nach Weisheit
Bließ doch ihre blanke Wade hell. Schmeckte,
Wenn sie einmal auch beschwipst vom Sekte,
Werft sie nicht so schnell aus dem Hotel.

Guter Rat

Wenn die Birnen reif werden, kann man die Beobachtung machen, daß sie im Obsthandel sämtlich zu Butterbirnen avancieren. „Was ist das für eine Sorte, bitte?“ — „Butterbirne!“ Man kauft, bezahlt und beißt hinein; aber schon im nächsten Augenblicke rollen sich die betroffenen Muskeln zusammen, wie ein angegriffener Igel und man bekommt einen Mund — so klein, wie der eines neugeborenen Käthchens.

Manchmal heißt es auch: „Das ist eine Art Butterbirne!“ Dreimal Wehe! Das sind dann meist Mostbirnen schlimmster Sorte, und man bekommt nach dem Genusse häufig Erstickungsansäfle; die Mundöffnung reduziert sich auf den Umfang einer Kohinoorspitze!

Demnach: Wer ein breites Maul hat und diesen Schönheitsfehler — aus welchem Grunde immer — für einige Zeit loswerden will, der kauft Butterbirnen auf gut Glück und verzehre sie; wer aber wirkliche Butterbirnen haben will und sie nicht kennt, der ziehe beim Einkauf entweder einen Sachverständigen bei oder bestimme sie an Ort und Stelle anhand kolorierter Birnentafeln mit erläuterndem Text.

Allois Ehrlich

Druckfehlereteufel

9. Kreis, Habichtgasse 1024, erste Etage, sehr schön möbliertes, sonniges, heizbares Bräulein an seriöses Zimmer oder Herrn zu vermieten.

Jng.

Kleinigkeiten

Allwissend ist auf Erden nur das Alphabet.

* * *

Ein schlechter Reiter findet nie ein gutes Ross.

* * *

Sei nur Baron oder Graf, und du bist schon ein adeliger Mensch . . . so ist die Welt.

* * *

Die Narren gehen nackt, um ein gold-seidenes Totenhemd zu haben.

* * *

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“, sagt man. Vielen folgen hat aber der Teufel geholfen.

* * *

Dem Armen lauft die Armut wie der Reichtum dem Reichen nach.

* * *

Wenn dich deine Kühnatur geheilt hat, kommt der Doktor mit der Rechnung.

* * *

Ewiges Leben ist sehr wohl möglich. Vierzig Jahre zu leben, ist nicht minder wunderbar, als ewig.

Rudolf Gjischka

Und wir sagten damals: Schade, schade!
Was hat denn das Tanzgirl nur gemacht,
Hat die Königin der schlanken Wade
Mit dem Herrn des Gasthofs sich „verkracht“?
Schüttelte den Rock, den Kopf, die Nase,
Trank empört im „Eden“ ihren Schnaps,
Pflegte paradiesisch die Ekstase
Dort — und litt an einem Nervenklaps.

Jetzt kommt die Kunde vom „Corriere Della sera“, daß ihr Ruhm sich hebt.
Der Athener hatte jüngst die Ehre,
Der ja auch vom Glanz der Vorzeit lebt.
Jeder Kahn kann, wie im Cancan, wanken,
Cancaniert die Duncan auch nun schon?
Durch die Menge hüpfte dort die Duncan,
Sang und schrie nach einem Grammophon.

Sehr antik — der Leib, der Tanz, die Kleider,
Kam sie patriotisch als Jeanne d'Arc.
Sünzig Männer fanden dieses heiter,
Sünzig Frauen sagten: Das ist stark!
Hundert lächelten im Spott homerisch,
Sanden's nicht historisch, fanden's toll,
Und ein Schuhmann hielt es für hysterisch.
Und es weinten Ares und Apoll . . .

O Jeanne d'Arc, wie warst du doch junonisch,
Thibauts Tochter, warst als Heilige schön!
Niemals kämst du kino-grammophonisch
Marseillaise-singend durch Athen . . .
Und es frug ein Sächerknecht von Melos:
„Wird nun Krieg? Was tut dies Weibsbild?
Und es sprach der alte Venizelos: [fremd?]
„Wenn's so ging, dann tanzt' ich auch im Hemd..“

Ulrich von Hullen

Wandel der Zeiten

Früher war der liebe Gott nur auf Seiten der stärkeren Bataillone; jetzt hat er auch noch ein G'spüsi mit der dicken Bertha!

Allois Ehrlich

Rat

Nimm es heiter, nimm's froh!
Kämst du weiter nicht so,
Da du's traurig genommen,
Mit Halli und Hallo
Nur immer geschwommen!
Was soll's mit der Brohn?
Landesi wohl schon,
Landesi wohl irgendwo.

ok.

Straßengespräche

„Hüt'z' Mittag chömmend euserl Soldate wieder vo dr Grenzbüchig hei. Ob sie aber über d' obri Bahnhosträb, oder aber ob sie öppen über die unteri Bahnhosträb marschieren, seb roeiß ich nüt.“

* * *

Heiri: Du!
Hans: Hää?
Heiri: Gährsch?
Hans: Wer?
Heiri: Dul
Hans: Ich?
Heiri: Ja!
Hans: Was?
Heiri: Stürsch?
Hans: Wer?
Heiri: Dul
Hans: Ich?
Heiri: Ja!
Hans: Nei!

* * *

Kuedi: He du, was häschst au?
Chueri: Ich cha chum mehr schaffe.
Kuedi: Worum au?

Chueri: Ich ghele schier um vor Blödi.
Kuedi: Ge da, zünd der en Stumpen a.
Chueri: Nei, merbi, seb macht mir na viel verflüchter.

Kuedi: Dänn nimm das Stuck Brot, du wirscht woll hunger ha.
Chueri: Nei, hunger han i kein, aber Durscht, chaimemäig Durscht.

* * *

„Los, Bäebli, worum brüelscht au eso? Hät der öpper öpper öpperd öppis ta?“

* * *

„Warum lachest au, Chline?“
„He, will's mi lustig dunkt.“

„Was dunkt dich au so lustig?“
„Grad sääb, will Sie scho sidere halb Stund de Bäletoärmel im Dräck schleike länd.“

* * *

Weinerne. Nun wird der Weinberg voller Leben;
die Menschen steigen in die Reben,
und was sie nun ein Jahr betreut,
das ernten sie mit Jucken heut'.

Der beste, den sie keltern ein,
ist der alkoholfreie Meitener Wein.

Halbweichgesottene Eier

„Herr Ober!“
„Ja, mein Herr?“
„Zwei halbweichgesottene Eier, wenn ich bitten darf.“
„Halbweich . . .“
„Ja! Schicken Sie halt die Köchin schnell ins Kunsthause hinauf; sie soll dort Muster nehmen. Vielleicht noch um eine Idee weicher, wenn es sich machen läßt: aber schnell; ich bitte Sie, Herr Ober!“

a.

Oktober

Wer nun zu dieser Zeit ein Dichter ist,
der hört das Laub zu seinen Füßen rauschen.
Weil alle Dinge ihre Rollen tauschen
und jede Blüte landet auf den Mist.
Er hört das Rauschen, dichtet ein Gedicht.
Er kommt auf seinen Lebenszweck hienieden.
Als welchiger besteht im Verschmieden . . .
Zu etwas anderm dient das Laub ihm nicht.
Hingegen kommt ein kluger Mensch und Mann;
der stopft das Laub aus diesem einen Zwecke
in eigens mitgebrachte große Säcke,
daher er des Nachts auf ihnen schlafen kann.
Man fasse sich und siehe zu Gericht
und suche klugerweise zu entdecken:
Wer ist gescheiter: Jener mit den Säcken;
wenn nicht, ist's etwa der mit dem Gedicht?
Paul Altheer

Aus einem Polizeibericht

Ich will hier gleich bemerken, aus wessen Gründen der Duselholer so heruntergekommen ist, denn er verkauft seine Ware schon längst unter dem Hund und solches brachte ihn schließlich auf lehtern.

21. St.

Es gibt mitunter Stunden . . .

Es gibt mitunter Stunden,
Man weiß nicht, was man will,
Und die Gedanken liegen
Verborgen, mäuschenstill.

Man starrt durch Fensterscheiben
Ins graue Einerlei,
Man hört ein Auto sausen
Und denkt sich nichts dabei.

Es gibt mitunter Stunden,
Wo uns kein Haber sieht,
Man steht im Bann der Dummheit
Und weiß es selber nicht.

3. Wiß-Gäthell.